

nen im 13. Jahrhundert (S. 87–125), diskutiert in einem das MA überspannenden Überblick Raumvorstellungen im Spannungsfeld kirchlicher und weltlicher Strukturen, diskutiert Entwicklungen, fragt nach deren Auslösern und Trägern und analysiert beharrende und modernisierende Faktoren. – Jürgen MIETHKE, Raumerfassung und Raumbewußtsein auf den Allgemeinen Konzilien des Spätmittelalters. Die Repräsentanz der Regionen in der Entwicklung der Geschäftsordnung vom 13. zum 15. Jahrhundert (S. 127–154), skizziert ausgehend von ihren „Arbeitsverfassungen“ das latente Spannungsfeld zwischen regionaler Beschränkung und universalem Integrationsanspruch und analysiert die spezifischen Bemühungen der Konzilsväter, diesem Problem etwa in der Gliederung nach Nationen nach dem Vorbild zeitgenössischer Universitäten Rechnung zu tragen. – Dietrich LOHRMANN, Raumbewußtsein und Raumerfassung in Frankreich nach Enquêtes der königlichen Verwaltung (13. Jahrhundert) (S. 155–178), verfolgt anhand des von königlichen Untersuchungsbeauftragten zur Rechtsermittlung und bei Klagefällen verfertigten Quellenmaterials den räumlichen Auf- und Ausbau des Königreichs Frankreich im herrschaftspolitisch intensiven 13. Jh. – Peter STABEL, Urbanization and its consequences: spatial development in late medieval Flanders (S. 179–202), analysiert die Grafschaft Flandern als ein kleineres, doch aufgrund seines bedeutenden Städtewesens sowie seiner spezifischen Wirtschaftsstruktur, geographischen Lage und politischen Rolle als Kernraum der burgundischen Niederlande ausgezeichnetes spätm. Territorium. – Heinz-Dieter HEIMANN, Räume und Routen in der Mitte Europas. Kommunikationspraxis und Raumerfassung (S. 203–231), formuliert methodische Grundlagen zum Thema, diskutiert Grundelemente des städtischen Botenwesens in seiner organisatorischen Entwicklung und rekonstruiert darauf aufbauend Nachrichtenräume und Verkehrsrouten im spätm. Deutschland. – Martina STERCKEN, Kleinstadtgenese und herrschaftliche Raumerfassung in habsburgischen Gebieten westlich des Arlbergs [im Inhaltsverzeichnis: in der spätmittelalterlichen Schweiz] (S. 233–273), stellt das Phänomen städtischer Kleinformen mit bis zu 2000 Einwohnern als typisch für den Untersuchungsraum vor und analysiert seine Entstehung und Funktion im Kontext adeliger Territorialbildung mit Schwerpunkt auf den Habsburgern. – Ulrich ANDERMANN, Geographisches Wissen und humanistische Geschichtsschreibung, dargestellt am Beispiel des Hamburger Gelehrten Albert Krantz (S. 275–301), untersucht das geographische Wissen im Werk des norddeutschen Humanisten, erläutert das Konzept seiner „Germania magna“, analysiert deren Berichtshorizont samt Grund- und Vorlagen und rekonstruiert den europäischen Norden im geographischen Vorstellungsbild um 1500. – Der Band bietet nicht zuletzt unter methodischen und quellenkundlichen Aspekten interessante, wenngleich kaum Vollständigkeit beanspruchende Perspektiven auf die vielfältigen Berührungsfelder und Überschneidungsebenen von Zeit und Raum im Spät-MA. Störend wirkt leider die flüchtige Redaktion des Buches mit teilweise gravierenden Titelabweichungen zwischen Text und Inhaltsverzeichnis. Bedauerlich ist ferner, daß Personen-, Orts- und Sachregister sowie eine konzise und weiterführende Zusammenfassung fehlen.

Ellen Widder